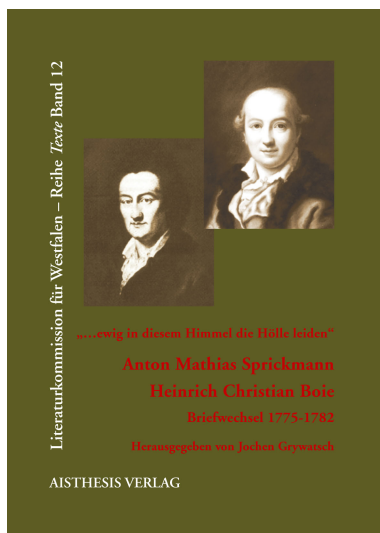


„... ewig in diesem Himmel die Hölle leiden“

Anton Mathias Sprickmann – Heinrich Christian Boie
Briefwechsel 1775-1782

Herausgegeben und kommentiert von
Jochen Grywatsch



© AISTHESIS VERLAG 2008

Abbildungen auf dem Umschlag (von links nach rechts):

Georg Oswald May: Anton Mathias Sprickmann. Öl auf Leinwand, um 1784, 60 x 49 cm (seit 1945 verschollen; Abb. nach Bell 1999, S. 211).

Leopold Matthieu: Heinrich Christian Boie. Pastell, 1773. Dithmarscher Landesmuseum Meldorf.

Bibliographische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

LWL

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2008
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-691-9
www.aisthesis.de

Inhalt

I. Brieftexte

1. Boie an Sprickmann, Göttingen, 18.09.1775.....	9
2. Sprickmann an Boie, Münster, 08.10.1775.....	10
3. Sprickmann an Boie, Münster, 07.12.1775.....	11
4. Boie an Sprickmann, Hannover, 30.04.1776.....	12
5. Sprickmann an Boie, Göttingen, 18.07.1776.....	13
6. Boie an Sprickmann, Hannover, 12.08.1776.....	14
7. Sprickmann an Boie, Göttingen, 19.08.1776.....	16
8. Boie an Sprickmann, Hannover, 30.08.1776.....	17
9. Sprickmann an Boie, Benniehausen, 22.09.1776.....	18
10. Boie an Sprickmann, Hannover, 27.10.1776.....	20
11. Boie an Sprickmann, Hannover, 29.11.1776.....	21
12. Sprickmann an Boie, Münster, 09.01.1777.....	22
13. Boie an Sprickmann, Hannover, 21.01.1777.....	25
14. Boie an Sprickmann, Hannover, 11.02.1777.....	28
15. Sprickmann an Boie, Münster, 18.02.1777.....	30
16. Boie an Sprickmann, Hannover, 17.03.1777.....	31
17. Sprickmann an Boie, Münster, 25.04.1777.....	33
18. Boie an Sprickmann, Hannover, 03.06.1777.....	35
19. Sprickmann an Boie, Münster, 11.06.1777.....	36
20. Sprickmann an Boie, Münster, 01.07.1777.....	38
21. Sprickmann an Boie, 31.07.1777 Eingang.....	40
22. Sprickmann an Boie, Münster, 17.09.1777.....	42
23. Boie an Sprickmann, Hannover, 26.09.1777.....	45
24. Sprickmann an Boie, 28.10.1777 Eingang.....	46
25. Boie an Sprickmann, Hannover, 31.10.1777.....	49
26. Sprickmann an Boie, Münster, 25.11.1777.....	52
27. Sprickmann an Boie, Koblenz, 30.11.1777.....	53
28. Boie an Sprickmann, Hannover, 04.12.1777.....	55
29. Boie an Sprickmann, Hannover, 26.12.1777.....	57
30. Boie an Sprickmann, Hannover, 12.01.1778.....	59
31. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 13.01.1778.....	60
32. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 24.01.1778.....	62
33. Sprickmann an Boie, 24.04.1778 Eingang.....	64
34. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 07.05.1778.....	66
35. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 25.05.1778.....	69
36. Sprickmann an Boie, Wetzlar, vor dem 05.06.1778.....	70

37. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 05.06.1778.....	71
38. Sprickmann an Boie, Wetzlar, vor dem 13.06.1778.....	72
39. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 13.06.1778.....	73
40. Sprickmann an Boie, Wetzlar, Sommer 1778, zum 13.06.1778<?>.....	75
41. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 12.07.1778.....	77
42. Sprickmann an Boie, Wetzlar, August 1778.....	79
43. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 21.08.1778.....	79
44. Sprickmann an Boie, Wetzlar, 07.09.1778.....	80
45. Boie an Sprickmann, Hannover, 19.09.1778.....	81
46. Sprickmann an Boie, Regensburg, 02.10.1778.....	83
47. Sprickmann an Boie, Münster, 03.12.1778.....	86
48. Boie an Sprickmann, Hannover, 15.12.1778	89
49. Sprickmann an Boie, Münster, 24.12.1778.....	92
50. Sprickmann an Boie, Münster, 20.02.1779.....	93
51. Sprickmann an Boie, Osnabrück, 09.04.1779.....	95
52. Sprickmann an Boie, Münster, 16.07.1779.....	96
53. Boie an Sprickmann, Hannover, 30.08.1779.....	99
54. Sprickmann an Boie, Melle, 09.12.1779.....	102
55. Sprickmann an Boie, Münster, 24.12.1779.....	104
56. Sprickmann an Boie, Münster 22.02.1780.....	107
57. Sprickmann an Boie, 04.04.1780 Eingang.....	109
58. Sprickmann an Boie, Münster, 02.05.1780.....	112
59. Boie an Sprickmann, Hannover, 07.05.1780.....	113
60. Boie an Sprickmann, Hannover, 16.05.1780.....	116
61. Sprickmann an Boie, Mai/Juni 1780.....	116
62. Boie an Sprickmann, Hannover, 03.10.1780.....	117
63. Sprickmann an Boie, Münster, 03.11.1780.....	119
64. Sprickmann an Boie, Münster, 07.11.1780.....	121
65. Sprickmann an Boie, Münster, 29.11.1780.....	123
66. Sprickmann an Boie, Münster, Ende Februar 1781.....	124
67. Boie an Sprickmann, Meldorf, 25.02.1782.....	124
68. Boie an Sprickmann, Osnabrück oder Melle, nach dem 09.07.1788.....	126

II. Kommentar 129

III. Anhang	269
Editorischer Bericht	271
Nachwort	275
Verzeichnis der Abkürzungen und Zeichen	292
Register der in den Brieftexten genannten Namen	295
Abbildungen	301

Brieftexte

*I. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Münster**Göttingen, 18. September 1775, Montag*

5

Göttingen. den 18ten Sept. 1775

Ich ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, Euer Wolgebornen meiner Hochachtung zu versichern, und Ihnen meinen Wunsch zu sagen, den ich schon so lange habe, mit Ihnen näher bekannt zu werden. Durch gemeinschaftliche Freunde vereinigt, durch gleiche Liebe zur Litteratur verbunden, und gleichen vaterländischen Gesinnungen voll, können und müßen wir einander nicht fremd seyn. Ich biete Ihnen hier meine Hand, und werde mich freuen, wenn Sie mit aller deutscher Treuherzigkeit einschlagen. Ich wars, der vorigen Winter meinem Freunde Voß, der damals noch bey mir lebte, die Idee gab, Ihnen zu schreiben, und sehe nun mit doppelter Theilnahme die Vereinigung zweyer so würdigen Männer an. In den Bogen des neuen Almanachs, die mir Voß überschickt, stehen ein paar Lieder von Ihnen, die mir vorzüglich gefallen, und davon ich das eine: meiden, liebe Hütte, meiden: gleich auswendig wußte. Es ist ein doppeltes Verdienst, in einer Gegend, wie die Ihrige noch ist, so zu dichten! Ich schmeichle mir, daß Sie den Plan, den ich Ihnen hier überschicke, und welchen ich mit ausführen zu helfen ich Sie bitte, Ihrer Bemerkung und Unterstützung nicht unwürdig finden werden. Herr Dohm, mit welchem ich mich vereinigt, ihn auszuführen, ist ein junger Gelehrter von dessen historischen, statistischen und politischen Kenntnißen unser Vaterland sehr viel sich zu versprechen hat. So schwer das Projekt ist, so seh ich doch schon mit einiger Sicherheit der Ausführung entgegen, da ich der Unterstützung wieder der würdigsten Deutschen schon gewiß bin. Ich hab einen Versuch bey dem vortreflichen Möser gewagt, und schlägt der nicht übel aus, so hoff ich schon viel mehr. Ich habe große Lust, den Plan auch Ihres großen Ministers Protektion zu empfehlen, will es aber nicht thun, eh' ich Ihre Meynung weiß. Sagen Sie sie mir so offen, als offen ich Sie darum bitte. Meine Absicht ist so vaterländisch als möglich zu seyn, aber ich werde diesen Ton nicht affektiren, und nur langsam den Zweck zu erreichen, und ihn nie aus dem Auge zu verlieren suchen. Die Menge Briefe, die ich izt zu schreiben habe, macht mich sehr flüchtig schreiben, sonst hätt ich kaum das Herz einen ersten Brief so zu schreiben. Sie machten einst die Hoffnung, als würden Sie sich hier eine Zeitlang aufhalten. Da ich nun wenigstens eine Zeitlang hier bleibe, würd es mir sehr angenehm seyn, diese Hoffnung unterhalten zu dürfen. Kennen Sie in Ihrer Gegend noch mehr, die an unser Projekt Theil nehmen könnten und wollten, so haben Sie die Güte, es ihnen mitzutheilen. Je mehr sich der Sache annehmen, desto sicherer wird die Aussicht auf den glücklichen Erfolg. Der Zusaz am Ende des gedruckten Briefes ist eine Nasweisheit des

Herrn Verlegers, darüber ich ihm schon meine Meynung gesagt, und die ich nicht mehr ändern konnte, da schon viele Briefe abgeschickt waren, als ich sie bemerkte. Ich bin mit aller Wärme der Hochachtung und Zuneigung

Euer Hochwohlgebornen
ergebenster Diener

HC Boie

2. A. M. Sprickmann an H. C. Boie in Göttingen

Münster, 8. Oktober 1775, Sonntag

Münster den 8ten 8ber 1775

Deutschen Herzens trete ich zum Handschlag zu Ihnen hin; aber mein Werther! Guter Wille muß Ihnen That seyn, oder ich muß fürchten, Sie werden Ihre Hand zurückziehen? – Doch nein: dieser Gedanke soll mir das süsse Glück nicht erbittern, einen Mann meinen Freund nennen zu dürfen, den ich schon liebte, eh ich ihn so nennen durfte. Ich will mich selbst überreden, daß ich Ihre Freundschaft schon verdiene, weil ich sie verdienen will.

Schmeichelhaft für mich war die Aufforderung, an dem Museum Theil zu nehmen: nur, daß ich in meiner jezigen Lage mir selbst so wenig von mir versprechen darf; aber ich werde mich auch losreissen, wenn das Glück nicht ganz die Hand von mir abzieht, und dann soll es wenigstens mein ernstliches Bestreben seyn, Ihr freundschaftliches Zutrauen zu verdienen. Meine Reise nach Göttingen war immer mein Trost, wenn ich fühlte, daß in meinen jezigen Umständen nichts mehr aus mir werden kan; aber ich weiß nicht, was diese Reise noch immer verzögert. Von Monat zu Monat hab' ich nun schon seit mehr als einem Jahre reisen sollen, und noch kein bestimmter Tag! Und da „prediget mir alles die Wahrheit, daß ein Schritt zum Ziele und noch gar nicht ausgelaufen zu seyn, einerley ist“. Indessen will ich doch hoffen, daß ich noch diesen Winter bey Ihnen seyn werde. Voß will auch auf eine Zeitlang nach Göttingen zurückgehen: Das sollte ein Winter seyn.

Ihre Absicht auf unsern Minister, rathe ich Ihnen, nicht fahren zu lassen. Sie werden ihm sehr willkommen seyn. In der That ein Mann vom ersten Range. Ohne ihn wär mir der Gedanke an mein Vaterland traurig.

Was halten Sie vom Martin Dickius? Soll ich den Professor für Sie anwerben? Möser, durch den ich ihn jüngst kennen lernte, sprach sehr vortheilhaft von ihm.

Wenn ich bald eine heitere Stunde erlebe, in der ich frey hinaus denken kan, so hoffe ich Sie zu überzeugen, daß es nur an meinen Kräften liegt, wenn Ihre Zuschrift an mich Ihren Entzweck nicht ganz erreichen sollte.

Ich bin mit aufrichtiger Hochachtung und Neigung

Der Ihrige
Sprickmann

Empfehlen Sie mich gütigst *Herrn* Dohm und Ihren übrigen Freunden.

3. A. M. Sprickmann an H. C. Boie in Göttingen

Münster, 7. Dezember 1775, Donnerstag

Münster, den 7ten 10ber 1775

Ich war auf dem Lande bey einem Freunde, der in seinen ersten Ehetagen mich eingeladen hatte, seine Frau zu sehen, als Ihr lezter Brief, mein werthester Boie! hier ankam; Er blieb liegen, weil ich anfangs nur wenige Tage für diesen Besuch bestimmt hatte. Aber, wie's zu gehen pflegt, – in der Entfernung von Geschäften und Gezarg, im Schooß der Landruhe, bey tausend Scenen der Zärtlichkeit, in der Atmosphäre der Liebe und der Freundschaft machte die Selbstvergessenheit aus diesen Tagen so viele Wochen. Ich kehre endlich aus diesem Leben in Elisium zu dem Halbleben in meiner Studierstube zurück, und finde – zwar zum Trost eine Menge Briefe von werthen Freunden, aber auch zur Busse eine fürchterliche Menge verdrießlicher Amtsgeschäfte, die mir kaum die Erholung an Briefwechsel erlauben.

Dieses mag zugleich mein langes Stillschweigen und das Flüchtige dieses Briefes entschuldigen.

Sie in Göttingen zu umarmen, mit Ihnen zu leben, an Ihrer Hand den Zirkel Ihrer Freunde zu besuchen! – wie reizend! und wenn ich nun einer Hofnung entsagen müßte, die Sie mir doppelt kostbar gemacht haben! – Zwar, daß ich reisen werde, ist gewiß. Unser Minister ist so wahr ein Deutscher, als unser Vaterland einen hat; aber der Winter ist da, und diese Verzögerung – wenn sie

nun den Tag der Abreise noch bis ins Frühjahr legte! – doch ich will immer noch das Beste hoffen; es muß sich jetzt bald entscheiden.

Ich weiß nicht, ob ich meine Meynung über die Reue nach der Thät sagen darf; ich bin auf meinen Geschmack zu mistrauisch, sonst –

5 Wie heißt das Trauerspiel von Leisewiz und wird er es bald drucken lassen? Heißhungrig bin ich darauf! Höher war meine Erwartung nie bey einem Dichter gestimmt, als bey ihm durch die beyden Scenen im diesjährigen *Musenallmanach*.

10 Die völlige Adresse an unsern Minister ist À Son Excellence Monsieur le Baron de Furstenberg, Chanoine Capitulaire des Eglises Cathedrales de Munster et de Paderborn, Premier Ministre de Son A. S. Electorale de Cologne Prince de Munster.

Leben Sie wol, und schreiben Sie mir, so bald es Ihre Geschäfte erlauben. Mein Gruß an alles, was Sie liebt.

15 Ich bin mit warmer Zuneigung

Der Ihrige
Sprickmann.

20

4. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Göttingen

Hannover, 30. April 1776, Dienstag

25

Hannover. den 30sten Apr. 1776.

30 Zwar wird es nicht viel werden, und noch weniger hab ich Ihnen eigentlich zu sagen, doch kann ich Ihren Brief, mein liebster Sprickmann, nicht länger ohne Antwort laßen. Wenig hab ich zu Ihrem Vergnügen hier beytragen können, und das thut mir leyd. Stellen Sie sich vor, wie viel Arbeit und Zerstreung ich habe. Nicht einmal mit einigen unsrer Schauspieler kann ich Umgang halten. Mamsell Ackermann hab ich einmal, Brockmann zweymal gesprochen. Im Ganzen ist die Gesellschaft sehr gut. Künftige Woche sollen wir die Zwillinge haben, worauf

35 ich nicht wenig neugierig bin. Was macht die Diplomatik? Ich freue mich, daß Sie mit Overbeck Umgang halten, und Bürgern nun kennen. Was sagen Sie zu seiner Blandine? Vergeßen Sie mich, Ihre Versprechungen und das Museum nicht. Hölty grüßt, und denkt bald aufs Land zu gehn.

40

Der Ihrige
Boie.

5. A. M. Sprickmann an H. C. Boie in Hannover

Göttingen, 18. Juli 1776, Donnerstag

5

Göttingen den 18ten Julius 1776

Liebster Boie

10 Ich möchte Ihnen recht lyrisch für Ihren Brief an Gotter danken, mein Liebster!
 obschon ich ihn erst nach meiner Zurückkunft hier vorfand. ich habe ihn aber
 gleich an Gotter geschickt. Mit diesem lieben Manne bin ich ziemlich nahe
 zusammen gerückt; er kommt bald hier, und wenn Sie denn auch kämen? Geht
 das wol nicht an? Lenz hab ich nicht gefunden; er hatte den nämlichen Morgen
 15 ein Billet an Göthe (w i r k l. g e h e i m e n r a t h) hinterlassen: ich geh aufs
 Land, weil ich bey Euch nichts thun kann, und damit zum Thor hinaus, ohne zu
 sagen, wohin? oder auf wie lange. In Göthe bin ich verliebt.

Den Brief von Gerstenberg kann ich Ihnen nicht schicken: ich verdiene ihn
 zu wenig; aber Auszüge daraus, sollen Sie hier lesen –

20

Lübeck den 1. May 1776

Ich kam von einer der angenehmsten Reisen zurück, habe acht selige Tage bey
 meinem Klopstock in Hamburg gelebt, als ich Ihren Herzvollen ersten Brief,
 mein Vielgeliebter! auf meinem Pulte fand. Diesen ersten May unter dem
 25 Gesange der Nachtigall, die vor meinem Fenster schlägt, seze ich mich hin,
 Ihnen für den Brief, für das Geschenk Ihrer Freundschaft und Liebe, für Ihren
 Besuch, an den ich täglich mit neuer Freude, mit neuer Sehnsucht des
 Wiedersehens zurückdenke, für zu danken. Das! Das! Daß sie uns
 Freunde giebt, die heilige Dichtkunst, die mit uns denken, mit uns empfinden,
 30 sich inniger, als je in einem andern Kreise menschlicher Wirksamkeit an uns
 schliessen, das macht sie so heilig, die schöne freundliche Dichtkunst: Viele der
 Edlen, die Deutschland in dieser grossen Zeit der allgemeinen Aufklärung
 erleuchten, sind durch dieß gemeinschaftliche Hinstreben zu ihrem Ziele meine
 Freunde geworden, meine besten geprüfftesten Freunde. Ich kannte meinen Voß

35

Den 17ten May.

Der Faden meiner Empfindung ward abgebrochen, und nun, wenn der Brief noch
 fort soll, muß ich ihn so abgebrochen wegschicken. Für einen ersten Brief ist das
 sonderbar genug, hat aber Wahrheit, und zeigt Ihnen, unter welchen
 40 Zerstreungen ich lebe. Wenn manche meiner Freunde wüßten, wie wenig
 Stündchen mir vom Tage übrig gelassen werden, die es verdienen, daß ich sie
 ihnen widme, sie würden meine Langsamkeit im Antworten nicht mit

Stillschweigen bestrafen. Brief an meinen Freund soll Herz seyn: was ist aber Herz ohne Fortströmung meines Gefühls. Was blieb übrig, das den Lohn werth wär?

Sehr

5 + ½ Zeile, die ich nicht zeigen mag

Wie Ihre Geschäfte werden mögen, fahren Sie fort, sich meiner mit all der lebendigen Zuneigung zu erinnern, deren wir einander mündlich versichert haben. So umarme ich Sie mein *Sprickmann*.

10

So ganz
 Ihr Gerstenberg

15 Ich hab ein Trauerspiel gemacht, das ich mir gern von Schröder möchte bezahlen lassen, um eine Herbstreise zu Gerstenberg machen zu können. Wäre die Gesellschaft noch in Hannover, so würd ich Sie bitten, ein gutes Wort für mich einzulegen. Haben Sie eine Stunde zu verliehen, so lesen Sie das Ding doch, ich hab's an Wehrs geschickt. Doch wollt ich gern, daß es bald nach Hamburg käme.

Adieu Liebster! ich bin wie Sie wissen

20

Der Ihrige
 Sprickmann

25 Hört Lieber, Voß hat Euch wieder eine Idylle gemacht, die F a h r t a u f d e r E l b e! des gleichen ist gar nichts.

30 6. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Göttingen

Hannover, 12. August 1776, Montag

Hannover. den 6ten Aug. 1776.

35

Wie kommen Sie aber dazu, liebster Sprickmann, den *Wehrs* zu Ihrem Vertrauten zu machen? Sie kennen ihn zu wenig. Es ist ein guter, ehrlicher Mensch, aber weiter in der Welt auch nichts. Seine Schwachheit ist, für Etwas in der Litteratur gelten zu wollen, und da hängt er sich an Alles, was Namen hat, und schlendert so mit in die große schöne Ewigkeit.

40

Ich kann nicht anders als ein wenig darüber eifern, daß Sie ihm Ihre Eulalia anvertraut haben, weil ich überzeugt bin, daß Sie mehr Zutrauen zu mir hätten

haben sollen, und vielleicht auch Ihr Stück eher seinen Zweck erreicht hätte, wenn es durch meine Hände gegangen wäre. Ich habe viel mit den Schauspielern hier gelebt, und glaube, daß mein Wort etwas bey ihnen gilt. Er kennt Sie, wird aber von Ihnen nicht gekannt... Sie werden dieß alles, was ich schreibe, in dem rechten Lichte sehen. Es könnte aussehen, als wenn ich dem ehrlichen Mann schaden wollte, auch als Neid. Beydes ist es nicht.

Von Ihrem Stücke halte ich gar viel, und verspreche ihm, falls es nicht gar sehr mächtige Nebenbuhler bekömmt, gewiß den Sieg. So im Lesen hat es mir ganz gefallen, nur daß mir hie und da die Sprache zu göthisch scheint. Ich habe es nur Einmal und flüchtig lesen können, kann also keine Zweifel, Erinnerungen u.s.w. geben.

Für die Auszüge aus Gerstenbergs Brief meinen ganzen Dank. Da ist der ganze Gerstenberg darin. Kennt' ich ihn doch auch persönlich! Hier kann ich nicht anders, als Sie ein wenig zu beneiden. Doch ist der Neid gutherzig genug, um Ihnen den Preis auf alle Weise zu wünschen.

Hölty ist sehr übel gewesen, erholt sich aber, seit einigen Tagen sichtbar. Er trinkt den Brunnen bey mir und wird überhaupt künftig mir näher und meistens bey mir seyn. Ich kann ihm kein Zimmer geben, sonst sollt er bey mir wohnen. Vielleicht legt er noch ein Zettelchen bey. Wenigstens will ich ihm's sagen, wenn er kömmt.

Ueber Voßens Glück mit dem Almanach werden Sie sich freun. Sie haben ihm doch auch was gegeben. Ich sogar habe mich verführen lassen, einige alte Reime hervorzusuchen.

Gotter freut sich sehr über Ihre Bekanntschaft. Er hat mir nichts davon geschrieben, daß er nach Göttingen will. Von Weymar hätten Sie mir auch wohl was mehr schreiben können. Besonders möchte ich wissen, was Sie nun von Wieland denken. Ich möchte Göthen nun sehen. Von Lenz weiß ich seit vier Wochen und länger nichts. Er muß gewiß noch auf dem Lande seyn und brüten.

Wißen Sie nichts von Dohm? Zwey Monate werden's nun seyn, daß er von hier ist, und seit der ganzen Zeit hör und seh ich nichts von ihm.

Der August des Museums hat mir Mühe gekostet. Endlich ist er fertig. Im September kömmt ein Dialog über die Physiognomik, über den ich Ihre Gedanken wissen muß. Vergeßen Sie uns auch? Und Ihre Freunde?

Wenn Sie nun wieder herkommen, können und müssen Sie bey mir abtreten. Im November kömmt die Schrödersche Gesellschaft. Ich umarme Sie

Boie.

Den 12ten. Der Brief ist liegen geblieben. Endlich hab ich Nachrichten von Dohm. Heut Abend fängt die Marchandsche Gesellschaft an – Operetten zu spielen.

7. A. M. Sprickmann an H.C. Boie in Hannover

Göttingen, 19. August 1776, Montag

5

Göttingen den 19ten August 1776

Als ich Ihren Brief erhielt, liebster Boie! mit der schmeichelhaften Einladung an Ihrem Museum Theil zu nehmen, versprach ich, ich will nicht sagen, Ihnen, denn das wäre zu stolz, mir selbst, den Auftrag, der mir so sehr schmeichelte, anzunehmen. Ich habe seitdem recht oft daran gedacht, aber Sie wissen, es gehören Augenblicke dazu, wie sie einem nun gerade sehr selten kommen, um so ein Versprechen erfüllen zu können. Jezt, da ich, zu Beniehausen, auf dem Lande wohne, bin ich zuweilen so glücklich, daß mir die Schäferstunde der Musen schlägt, und in so einer Stunde schrieb ich hin, was ich Ihnen hier schicke. Der Ton in dieser Erzählung mag wol etwas sonderbares haben, aber das sollte er auch. Mehr darüber zu sagen, ist wol der Mühe nicht werth. Nur daß, daß Sie es ja nicht aus Freundschaft aufnehmen müssen, wenn Sie es sonst der Aufnahme nicht werth finden.

20 Ich erwarte noch einen Brief von Ihnen, und frage deswegen nicht, wie Sie leben?

Eine Bitte! Können Sie mir nicht den Freyheits Gesang vom Jüngern Stolberg (das Manuscript für Freunde) auf ein Paar Tage zum abschreiben mittheilen? auch hätt ich gern etwas ungedrucktes von Hahn; um die Ode von Klopstock (worin von der Spur des Grossen Hufeisens auf dem Harze vorkommt) darf ich Sie wol nicht bitten?

Leben Sie recht wol, liebster Boie, und lassen Sie sich mein Angedenken werth seyn

30

Der Ihrige
Sprickmann

Wenn Sie von der *Erzählung* keinen Gebrauch machen können, so sagen Sie doch keiner Seele davon.

35 Auf meinen Brief brauchen Sie nichts zu schreiben, als Göttingen; sie werden doch besorgt, und bald geh ich auch wieder herein.

8. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Benniehausen

Hannover, 30. August 1776, Freitag

5

Hannover. den 30sten Aug. 1776.

5
10
15
Gebe der Himmel Ihnen oft solche Schäferstunden, als die, welche Ihre Klosteranedote erzeugt hat! Sie wissen, mein liebster Sprickmann, wie sehr ich Ihr Freund bin, und Sie hochschätze, können also nicht den Verdacht haben, als wollt ich schmeicheln, wenn ich Ihnen sage, daß sie mir durchaus und in sehr hohem Grad gefällt. Weil ich mir selbst nicht traute, hab ich sie vielen gelesen, und alle sind mit mir gerührt worden. Sie würden stolz seyn, wenn Sie die Thräne Eines Mädchens gesehen hätten. Im September wird sie abgedruckt.
Könnten Sie mir für den Oktober was ähnliches geben!

20
25
Ihre Bitten kann ich alle nicht erfüllen. Klopstocks Ode d a r f ich, nach meinem gegebenen Worte, nicht aus der Hand geben. Kramer hatte sie vom Hörensagen auswendig gelernt; daher die verstümmelte Kopie, die die andern haben. Von Hahn hab ich zwey ungedruckte Oden und kann sie nicht finden, ob ich sie gleich seit einer Stunde oder länger suche. Stolbergs Schlachtgesang hab ich gar nicht mehr. Indem ich vor einigen Monaten meine alten Papiere aussondere und viele verbrenne muß unglücklicher Weise dieß Stück mit unter die Ausgeworfenen gerathen seyn. Ich bekomme ihn wieder, und schicke ihn dann, so wie auch die Hahnischen Oden, wenn ich sie finde. Wißen Sie nichts von Hahn?

30
Meinen Brief werden Sie nun haben. Ein neues Trauerspiel die Kindermörderin müßen Sie lesen. Sagen Sie mir Ihre Gedanken darüber. Der Geist der Gesänge schweb über Sie auf dem Lande, und denken Sie zu weilen Ihres

Boie.

9. A. M. Sprickmann an H. C. Boie in Hannover

Benniehausen, 22. September 1776, Sonntag

5

Beniehausen den 22sten 7b 1776

Wie ich mich über Ihren Brief, liebster Boie, und über die gute Aufnahme meiner kleinen Erzählung gefreut habe, das können Sie sich selbst leichter vorstellen, als ich schreiben: Ich würde stolz seyn, sagen Sie, wenn ich die Thräne eines Mädchens gesehen hätte? o! das bin ich, auch da ich sie nicht sah. Sie dankten doch dem lieben Mädchen im Namen Ihres Freundes? sonst sollen Sie es noch nachhohlen, und wenn ich einmal zu Ihnen komme, wie ich dann darüber schon mit mir selbst in Traktaten stehe, dann sollen Sie mir das Mädchen zeigen, und wenn auch nur in der Ferne. Eulalia war auch so ein gutes Kind, und oft hab ich sie über Unglückliche weinen gesehen, die es nicht halb so sehr waren, als sie es selbst werden sollte.

Ich hätte Ihnen vielleicht für den 8ber etwas ähnliches liefern können, aber nun – kurz, ich habe 3 Erzählungen an Weygand geschickt, von dem ich mir dafür einen kleinen Beytrag zu den Reisekosten einer Reise nach Wolfenbüttel verdienen wollte. Jezt bereu ich es fast, und wünschte, daß ich sie Ihnen lieber geschickt hätte; aber vielleicht ist es noch nicht zu spät; wenn Sie einmal an Weygand schreiben, so lassen Sie sich diese Erzählungen schicken, und sehen Sie, ob sie zu gebrauchen sind.

Was Sie mir von Wehrs schreiben, ist so ziemlich, was ich von ihm denke, nur daß ich nicht glauben kann, wenigstens nicht hoffen will, daß er sich habe können einfallen lassen, meine Eulalia Schrödern zu empfehlen. Gott bewahre mich vor Empfehlungen. Daß ich ihm das Stück schickte, kam daher, weil er mich um Sachen bat, und ich auch wol gern eines Andern Meynung höre.

Der nächste Almanach wird, vermut' ich, nur 2 kleine Stücke von mir haben. Hier hab ich einen grossen Gesang gemacht, mit dem Voß außerordentlich zufrieden zu seyn scheint, aber fürs nächste Jahr kam der wol schon zu spät.

Von Wieland denk' ich noch so ziemlich wie sonst; aber Göthe! – eine der größten Glückseligkeiten meines Lebens, daß ich ihn sah! Sehen Sie, Boie! ich liebe, wie ich gewiß weiß, daß wenige lieben, und so ganz ohne Hofnung, daß mir wol nie ein Augenblick wahren innigen Frohseyns in der Welt mehr werden kann, aber, wenn ich zu wählen hätte, geliebt zu werden, oder Göthes Busenfreund zu seyn – ich möchte das von keinem Sterblichen in der Welt sagen – ich würde mich nicht gleich zu entschliessen wissen.

40

Ich hab Hofnung, diesen Winter in Wien zu seyn – oft möchte ich mich lieber in Amerika wünschen – Schlägt aber die Hofnung fehl, so bin ich sehr willens, auf ein Paar Monate nach Cassel zu Dohm zu gehen.

Können Sie mir nichts von Herder sagen?

5 Die Kindermörderin? – ich will sie lesen, weil Sie es so mögen. Sonst lese ich jezt gar nichts mehr; ich habe selbst diesen Sommer im Garten einmal eine Kindermörderin gemacht. ich lege sie bey, und Sie sollen mir bey Gelegenheit einmal etwas darüber sagen. Fürs Musäum ist so was wol nicht.

10 Von Hahn, dessen Oden Sie doch noch einmal für mich suchen müssen, weiß ich nichts, als daß es mit seiner Gesundheit besser ist, daß er schon geprediget hat, und daß ich das wol hätte hören mögen.

Noch eins! Können Sie mir nicht das Exemplar der Klopstockischen Oden, das Hölty hatte, gegen ein anderes, oder auch gegen baar Geld verschaffen? Das wollte ich Ihnen in Ewigkeit nicht vergessen.

15 Wie wird es sonst mit seiner Bibliothek gehalten? Er hatte spanische Bücher, dünkt mich, wozu ich wol Lust hätte, wenn sie sollten verkauft werden.

Leben Sie recht wol, liebster Boie, und grüßen Sie Leisewiz von mir.

Sprickmann

20

Übermorgen zieh ich wieder in die Stadt.

PS.

25 Die Abhandlung übers Nachahmen, die ich beylege, möcht' ich wohl mit der Bitte begleiten, sie nicht abzuweisen. Ich bitte Sie recht sehr darum.

30 Ich erbreche diesen Brief wieder in einer Art von Wut, da ich eben den August des *Museums* lese. Über den Ue! Einem so zuvorkommen! Über eben diese Geschichte der Emma hatt' ich schon einmal mit Dohm geredet, und schon über 50 dergleichen hatt' ich mir angezeichnet, um sie nach und nach zu bearbeiten! Das ist ärgerlich!

NB wenn ich Ihnen denn was schicke, das Sie nicht gebrauchen können, so müssen Sie mir versprechen, keiner Seele davon zu sagen.

10. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Göttingen

Hannover, 27. Oktober 1776, Sonntag

5

Hannover. den 27sten Okt. 1776.

Dank noch einmal, liebster Sprickmann, daß Sie zu mir gekommen sind. Wir haben uns nun beßer kennen gelernt und unser Bund soll hoffentlich ewig seyn. Gleich nach Ihrer Abreise erhielt ich die Almanache, die ich beylege. Sie theilen die Packete wohl aus. Den an Scheßel nehmen Sie oder Closen mit so weit Sie können, daß er dem guten Manne nicht zu theuer komme. Ich schicke Ihnen auch durch die Engländer, die dieß bringen, zwey Bilder von Klopstock, die unser Freund Closen mitzunehmen und Millern von Zweybrücken aus zu schicken die Freundschaft für mich und Voß haben wird. Letzterer bittet mich, sie Millern zu senden, und ich weiß keine beßere Gelegenheit. Gebe der Himmel, daß *Closens* Blutspeyn nicht von Folgen sey. Grüßen Sie den wackern Mann!

Voß hat an Göcking wegen Vereinigung der Almanache geschrieben. wolle der Genius der deutschen Litteratur, daß es geschehe. Sprechen Sie mit Bürgern; ich schreib ihm. Dann kann nur Ein Almanach in Deutschland seyn und Einer muß auch nur seyn! Wegen Dietrichs mag ich mich nicht darin mengen.

Overbeck reiste um 7 und trug mir noch tausend Grüße an Sie auf. Ich ging in Gesellschaft, dachte aber nur an Sie beyde.

Gestern hab ich die Wöchnerin und ihrem frischen gesunden Buben gesehen. Bald wär er mein Pathe geworden, aber es kam ein Vetter dazwischen, der nicht zurückgesetzt werden konnte. Sie sagte mir, daß sie gewünscht hätte, Sie näher kennen zu lernen.

Leben Sie wohl. Die Hand ist mir müde und stumpf.

30

Boie.

Das Packet an Dohm nehmen Sie mit. Ein Brief ist nicht darin.

11. H. C. Boie an A. M. Sprickmann in Münster

Hannover, 29. November 1776, Freitag

5

Hannover. den 29sten Nov. 1776.

10 Nicht um Sie wegen Ihres langen Stillschweigens zu bestrafen, liebster Sprickmann, schreib ich sobald wieder, sondern weil es mir ein Vergnügen ist, mich mit Ihnen zu unterhalten und weil ich eben ein freyes Viertelstündchen habe, das ich nicht angenehmer hinbringen könnte, als wenn ich mit Ihnen ein wenig plaudere. Ist's mir doch sohalb, als hätt ich Sie wieder bey mir. Ihr Brief, so ganz Sie selbst, unterhält die Täuschung.

15 Ich wollte, ich könnte Sie glücklicher machen. Jezt kann ich nur mit Ihnen fühlen, und Sie bedauern. So ganz fremd bin ich dem Gefühle nicht, ob ich gleich jezt ruhig bin, und vielleicht auch einmal ruhig lieben werde.

20 Ihre Untreu aus Zärtlichkeit hat jezt, da ich sie recht gelesen habe, den Sieg bey mir über die andern Erzählungen alle erhalten. Den Triumph hätt ich Ihnen gönnen mögen, daß Sie vorgestern Abend unsichtbar gegenwärtig gewesen wären, als ich sie in einem kleinen auserwählten Zirkel las, der fast ganz würdig war sie anzuhören. Es war bey meiner Freundin *Kestner*, die jezt wieder aus ihren Wochen, obgleich noch nicht aus dem Hause gewesen ist. *Mademoiselle* Mejer war da, von der ich Ihnen so viel Gutes erzählt habe, *Madame* Alberti, Klopstocks Freundin, die Sie aber nur gesehen haben, als *Claudius* hier war, und
25 verschiedene andre, die Sie gewiß kennen lernen sollen, wenn Sie mich wieder besuchen. Ich glaube, ich habe gut gelesen, denn ich fühlte und hatte Zuhörer die fühlten. Man war durchaus zufrieden, lobte nicht am Ende, aber aller Augen standen voll Thränen. Ein Herrchen, das sich eingeschlichen hatte, und sein Gefühl schwazen wollte, ward nicht angehört. Meine Freundinnen sind zum
30 voraus Ihre Freundinnen, und wollen, daß ich Ihnen das auch zum voraus schreiben soll. Kommen Sie nur, Lieber, es soll Ihnen schon unter uns gefallen. Sie werden allein bey mir seyn, und das ist auch beßer.

Ueber die Erzählung, die Sie in petto haben, kann ich nicht anders als mich freuen. Vergeben Sie aber auch den Wallner nicht. Die *Nachrichten* aus *Amerika*
35 kommen in den *November*, die Klosterscene im *Dezember*. Die *Untreu aus Zärtlichkeit* heb ich auf für den Anfang des neuen Jahres. Ich habe herrliche Sachen zum Anfang und noch beßere Aussichten. Bürger hat an Stolberg ein gar originelles Gedicht über den Homer gemacht. Im *Dezember* sollen Sie's lesen. Ich habe dazu Vorschläge gethan, die er hoffentlich billig finden wird. Ich muß
40 das *Museum* mehr in meiner Hand haben. An Kleuker hab ich einen vortreflichen Beyträger bekommen. Er wird Ihnen als Philosoph gefallen.

Wie sind Sie zufrieden mit der Beurtheilung der Schulordnung in der *Allgemeinen Bibliothek*? Sextroh, der Sie herzlich grüßt, will etwas darüber im Museo sagen. Denken Sie an die Exemplare, die Sie mir versprochen haben. Können Sie mir nicht eines in Quart schaffen? Herzlich dank ich Ihnen für
5 Möser. Hätt ich gewußt, daß es hier gedruckt wäre, ich hätte es vielleicht hier bekommen können, und Sie Ihres Exemplares nicht berauben dürfen.

Ich freue mich, daß Sie was Philosophisches und wider Meiners schreiben wollen. Geben Sie's ins *Museum* wenn's nicht zu groß wird.

Heyne ist hier vorige Woche gewesen. Er hat sich mit einem Mädchen
10 versprochen, das ich sehr kenne und schätze, der jüngsten *Mademoiselle* Brandes, von der ich Ihnen vielleicht was erzählt habe. Auch sie war beym Lesen. Beyde, hoff' ich, werden sich glücklich machen.

Ich habe schöne neue Sachen aus England bekommen. Unter andern ein neues Theater, das Numberweise herauskommt und 50 Stücke begreifen wird.

Gleich nach Weihnacht fängt Schröder wieder an hier zu spielen. Ich bin
15 unendlich neugierig auf Hamlet und Macbeth.

Wir haben jezt alle Mittwoch einen Club, wo wir recht vergnügt sind und von Litteratur sprechen.

Nun noch eine kleine Bitte, über die Sie lachen werden. Sammeln Sie in
20 Münster adliche Siegel für mich, so viel Sie bekommen können. Daß ich Sie nicht für mich will, begreifen Sie, aber ich kann einem Mann damit Vergnügen machen, dem ich Verbindlichkeiten schuldig bin.

Meine Hand ist müde. Leben Sie wohl und schreiben mir bald wieder.

25 Boie.

Jacobi ist hier gewesen. Ich hab ihn einmal von ungefähr gesprochen.

30 *12. A. M. Sprickmann an H. C. Boie in Hannover*

Münster, 9. Januar 1777, Donnerstag

Münster den 8ten Januar 1777

So ein heiterer Wintertag, wie der heutige, wie mir der es so wol macht! Da war
40 ich hinaus im Schnee, und sah die liebe Sonne untergehn, und noch ist meine Seele hell wie die Abendröthe. Den Augenblick will ich nun auch nicht unbenutzt lassen, will ihn meinem Boie schenken! er mögte Ersaz geben für so manches

traurige, das sich mein Lieber von mir hat müssen vorseufzen lassen. Wenn ich immer so leben könnte unter heiterm Himmel, immer einathmen eine Luft so rein, so frisch, täglich wandeln in Morgen- und Abendröthe, und im Glanze der Sterne – ich glaube, mein Lieber, dann wär ich ein ganz anderer Mensch. In diesem Augenblick ist mirs so behaglich! ich bin so frey und so groß! ich könnte mich losreißen von aller Welt, alles vergessen und mich einquartieren in der einsamsten Zelle auf dem einsamsten Felsen, und mir selbst sagen: Dort unten ist alles eitel, Ehre und Liebe! und Thörichter, der du Gefühl hast, das sich ausbreiten kann durch die ganze weite Schöpfung, empor dringen bis hoch zu all den tausend und tausend Welten, und höher noch zu dem, der diese Welten dahin setzte, Seelen wie der Deinigen zur Leiter bis hoch zu seinem ewigen Throne! – Thörichter all das Gefühl so zusammenzudrängen auf ein einziges Geschöpf, dem es nicht drum ist, das es mishandelt und wegwirft! kanst so frey seyn, und trägst so geduldig all die schmäligen Ketten von Verhältnissen, Subordination und jämmerlichen Wolstand! – – Aber ach, der Himmel wird wieder trübe, eine dicke beängstigende Luft spannt all die Nerven wieder ab, daß kein Ton mehr zum andern stimmt. Und wenn das noch das einzige wäre, so wärs noch Trost, wärs Schuld der Natur, die diese Sayten so schwach aufzog; aber, daß ich so mein eigner Sklav bin, so viel raisonnirt habe, und so bündig raisonnieren kann, und mit dem allen doch so blutwenig über mich selbst vermag, des mögt ich rasend werden. Jezt bin ich so groß, und über ein Stündchen – dann steh ich vor ihr in der Komödie, und schnappe nach Luft, und kehre wieder hieher zurück so jämmerlich zusammen gepreßt, als wenn außer mir und ihr nichts geschaffen wär.

Aber was anders! Daß ich doch zu Ihnen könnte! Hamlet! Nach Göttingen müßten Sie mir das nicht geschrieben haben, oder ich wär' Ihnen schon auf dem Halse. Grüßen, küssen Sie doch Ihren – unsern Garribrockmann für mich recht herzlich! ich habe den Mann recht innig lieb.

Meine Eulalia, nein, werd ich nicht aufs Theater geben. ich warte, ob ich das Stück drucken lasse. ich habe an Weygand, um für meine Unentschlossenheit Zeit zu gewinnen, geschrieben, daß ich daran ändern wollte: werd ihm auch wol bald schreiben, daß ers liegen läßt. Sonst hab ich auch wirklich angefangen, daran zu arbeiten: hab noch eine Maitresse hineingebracht, und das Stück umgetauft: *D i e M a i t r e s s e*. Aber etwas anderes hat sich in meinem Kopfe losgearbeitet. es lag mir so schwer auf dem Gehirne, daß ich wunders dachte, was endlich herauskommen würde. und sieh da! ein Roman. Das treibt mich nun, daß ich arbeiten mögte Tag und Nacht; denn kömmt mir einmal was Widriges queerdurch, so bleibts liegen; das weiß ich aus Erfahrung. Ich bin für den Plan so warm, daß ich mir Gewalt anthun muß, daß ich nicht gleich für Sie abschreibe, und Ihnen zuschicke, was ich fertig habe. Wie groß das Ding wird, weiß ich noch selbst nicht recht. ich denke so auf 100 Briefe; ich werde aber zuweilen selbst das Wort nehmen, und erklären, erläutern ec.

den 9ten

Da schickt mir Weygand meine Eulalia schon gedruckt. Was ist nun zu machen? ich muß mich wol zufrieden geben. es ist doch wol meine Schuld, daß ich ihm nicht eher schrieb! – laß auch seyn! ich bin gegen so vieles abgehärtet; will das auch noch wol tragen, was daraus wird.

Bürger hat mir sein Urtheil über Stolbergs Probe geschrieben: er wird Ihnen wol das nämliche geschrieben haben; was sagen Sie dazu?

Schreiben Sie mir doch sehr viel neues! ich hör und sehe hier nichts; gelehrte Zeitungen giebt's hier nicht, und selbst mag ich keine halten. Wissen Sie mir nicht eine vorzuschlagen, die gut wäre? — Wissen Sie nichts von Lenz? Was macht Göthe? – Herder?

Da hab ich gestern Abend ein Liedlein gemacht: seyn Sie doch so gut, und lesen Sie's einmal!

Waldeck meynt für die Partitur vom Brauttag wol 10 Louis d'or fodern zu dürfen; ich glaube, aber unter uns! daß er sich wol noch auf 8 würd akkordieren lassen; aber das muß ich Ihnen doch auch sagen, die Musik ist nicht, wie bey den Hillerischen Opern bloß Lied, es sind grosse Arien durchgehends, und für die Güte steh ich Ihnen.

Sollte man nicht des Teufels werden? Da stellen Sie sich vor, das Lauseding da im Almanach *Versagte Herberge*, macht mir mehr Verdruß, als mir fast alle meine Poeterey noch Freude gemacht hat! Das soll nun mit aller Gewalt auf unsern Kurfürsten, auf unsern Hof, auf unser *D u m m* kapitel gemünzt seyn. Alles bellt mich an, wie einen Fuchs an der Kette! Die Scheiskerls! hohle sie alle der Teufel! – und da selbst Leute, die – – ich spiele Flöte: ich will nächstens sehen, ob ich in Weymar Pfeiffer werden kann.

Leben Sie wol, guter glücklicher Mann! in Ihrem kleinen getreuen Zirkel, der Sie kennt, und also liebt! und bedauern Sie zu weilen den armen Jungen, der die Vorsicht in Westphalen hinwarf zum Schleifstein für Neid und Bosheit.

An Ihre Freundinnen meinen Herzlichsten Gruß! o ja! es giebt schöne Seelen. – An Kestner sollt ich einen Brief von meinem Schwager Kerkerink einschliessen, er bleibt aber aus! Grüßen Sie ihn indeß von uns beyden; und von mir allein unsern lieben Sextro

Sprickmann